

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6<sup>1/2</sup> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zentralbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 208.

Sonntag den 6. September 1891.

IX. Jahrg.

## Das Einfuhrverbot von amerikanischen Schweinen und Schweinefleisch

Die Aufhebung ist vorgestern erfolgt und vom Reichskanzler auf Schloß Schwarzenau im reichlichen Mandoverterrain vollzogen worden. Lebende Schweine aus Amerika sind ohne weiteres zugelassen, Schweinefleisch und Fleisch müssen mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß das Fleisch im Ursprungslande nach Maßgabe der geltenden Vorschriften untersucht und frei von gesundheitsschädlichen Eigenschaften befunden worden ist.

Das Einfuhrverbot amerikanischer Schweine u. s. w. war ein beliebtes Agitationsmittel der deutschen Oppositionsparteien. Es konnte als solches nur dienen, wenn es gelang, die Meinung der Masse auf den Zweck des Verbots irre zu führen. Und das ist denn auch geschehen. Der Zweck des Verbots war ein rein sanitärer. Die Erzeugnisse der amerikanischen Schweinezucht, welche nach Europa eingeführt worden waren, gaben in gesundheitlicher Beziehung zu den schwersten Bedenken Anlaß, da die Zucht in Amerika eine äußerst mangelhafte war. An sanitären Vorkehrungen darüber hat es nicht gefehlt, da dieselben aber nicht fruchteten, so gingen nicht nur Deutschland, sondern auch andere europäische Staaten, namentlich auch Frankreich dazu über, die Einfuhr des amerikanischen Schweins und amerikanischer Schweineprodukte überhaupt zu verbieten.

Der sanitäre Zweck des Verbots wurde nun von der Opposition einfach als ein Vorwand hingestellt und es wurde behauptet, das Verbot bezwecke einfach, den deutschen „Großwäldern“ — das gerade kleine Leute in Deutschland Schweine zu züchten, scheint den Herren Richter, Bebel und Genossen unbedingt geliebt zu sein — vor der amerikanischen Konkurrenz in der Fleischversorgung zu befreien.

Dem gegenüber ist von der Regierung immer und immer wieder betont worden, daß das Verbot sofort fallen werde, wenn die Vereinigten Staaten von Amerika Einrichtungen treffen, welche eine Garantie für die Ausfuhr nur gesunden Schweine bieten. Zu solchen Einrichtungen hat man sich in Amerika nunmehr entschlossen, um den europäischen Absatz wieder zu gewinnen, und nachdem von deutscher sachverständiger Seite diese Einrichtungen eingehend geprüft und für ausreichend befunden worden sind, konnte auch das Verbot fallen. Die nunmehrige Aufhebung desselben ist der beste Beweis dafür, daß der Zweck des Verbots eben nur ein sanitärer war.

## Politische Tageschau.

In der vorgestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde der bereits gemeldete Nothstands-Vertrag der Sozialdemokraten verhandelt. Hierzu lag ein Gegenantrag vor, der denn auch angenommen wurde. Danach ist die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat, mit einer gemischten Deputation darüber zu berathen, welche Mittel zu beschaffen sind, um der wachsenden Noth in Berlin wirksam entgegen zu treten, bezw. vorzubeugen. Beide Anträge stimmen in der Sache überein, und es ist eigentlich nicht verständlich, wozu ein Gegenantrag bedurfte. Beide Anträge sprechen von der wachsenden Noth als von einer Thatsache. Diese Thatsache ist aber von keiner Seite nachgewiesen worden. Ja, derjenige

## Die Schlacht von Sedan.

(Schluß.)

Auch in der Richtung auf Floing hatten die Franzosen vergeblich versucht, durchzubrechen. Dort aber war nach und nach die anfangs noch schwache Infanterie-Position verstärkt worden, und der schon von dem Ort eingedrungene Feind wurde wieder vertrieben. Und nun kreuzte sich das Feuer von 26 Batterien der Maas-Armee mit dem der am östlichen Thalhang der Sironne aufstehenden französischen Geschütze. Die Wirkung war überwältigend. Die Franzosen stiegen in die Luft.

General von Wimpffen hatte anfangs das Vorgehen der Franzosen von Norden her nur für eine Demonstration gehalten, bis er am Mittag aber an Ort und Stelle sich von dem Ernst dieses Kampfes überzeugt. Er befahl daher, daß die beiden in zweiter Linie hinter der Sironnefront des 1. Corps haltenden Divisionen nun doch wieder nach der Höhe von Jilly zur Verstärkung der Generals Douay abrücken sollten. Als er dann zum 12. Corps in der Richtung auf Bazailles aufbrach, Unterstützung durch die Brigade Rauffron und selbst die Division Dumont dorthin zu schicken, indem letztere in der vordersten Linie durch die Division Dumont abgelöst wurde. Alle diese sich kreuzenden Divisionen beherrschten den Raum südlich des Waldes von Garenne. Mehrere Bataillone kehrten in den unsicheren Schutz des Waldes zurück. Zwar besetzte General Douay, unterstützt durch Abtheilungen des 5. Corps, den Calvaire aufs neue, mußte denselben aber um 2 Uhr räumen, und nun wurde der dahinter liegende Wald von 60 Geschützen der Garde unter Feuer genommen. Nur die Division Liébert hatte sich bisher in ihrer starken Stellung auf den Höhen nördlich Casal behauptet.

Redner, welcher den freisinnigen Antrag begründete, hat die Behauptung von einem Nothstande geradezu widerlegt. Er führte u. a. an, daß kürzlich ein Schachtmeister 150 Arbeiter für einen Tagelohn von 3 Mark haben wollte, daß er aber mit Mühe und Noth nur 55 Mann aufreiben konnte. Die übrigen lehnten ein Hinausgehen nach Schöneberg (einem an Berlin anstoßenden Vorort) ab. Er führte ferner an, daß auch auf den Rieselfeldern großer Mangel an Arbeitskräften herrsche. Wie man angesichts solcher Thatsachen von einer wachsenden Noth in Berlin sprechen kann, ist in der That schwer verständlich. Und noch unverständlicher ist es, wie Leute, die diese Thatsache selbst feststellen, für einen Antrag, wie dem von der Stadtverordneten-Versammlung zum Beschluß erhobenen stimmen konnten. Wollte man den sozialdemokratischen Antrag nicht pure abweisen, so hätte es genügt, Beratungen über Mittel und Wege anzubahnen, wie der Eventualität eines Nothstandes im kommenden Winter vorzubeugen sei. So hat man weiter nichts gethan, als in das sozialdemokratische Horn zu blasen.

Für den Bauernfang rath die sozialdemokratische „Berl. Volkstribüne“ den Agitatoren, den Bauern vorzuredigen, daß die Sozialdemokratie ihnen gegenüber im Grunde genommen weiter nichts wolle, als sie von den Hypotheken zu befreien. Die Sozialdemokratie hält es also für gerathen, den Bauern den eigentlichen Kern ihres Programms, die Konfiskation des Grundbesitzes, zu verheimlichen. Was würde es aber den Bauern nützen, ihre Grundrente von der Hypothekenbelastung zu befreien, wenn man ihnen die Grundrente überhaupt konfiszirt, selbst dasjenige also, was an Grundrente nach Befreiung der Hypothekenzinsen jetzt noch übrig bleibt! Im Eingang des betreffenden Artikels heißt es überaus bezeichnend: „Die Sozialdemokratie ist lediglich eine Bewegung des Proletariats und kann nur durch das Proletariat zum Siege gelangen. Aus irgend einem Grunde Konfessionen an eine naturgemäß untergehende Klasse zu machen, wie es Bauern und Kleinbürger sind, wäre deshalb der größte Fehler, den wir begehen könnten. Hat es doch sogar schon große Gefahren, derartige Elemente überhaupt in größerer Menge in der Partei zu haben, selbst wenn sie voll auf ihrem Standpunkt stehen.“ Die „Volkstribüne“ hat sich immer durch eine gewisse Ehrlichkeit ihrer Aussprüche ausgezeichnet.

Die „Hamb. Nachr.“ behandeln die Dardanellenfrage im russenfreundlichen Sinne. „Für uns steht fest“, sagt das Blatt wörtlich, „daß der Berliner Vertrag zu Ungunsten Russlands durch Bulgarien verletzt worden ist unter stillschweigender Duldung und Zustimmung verschiedener Mächte und man deshalb kein Recht besäße, über Russland zu klagen, wenn dieses seinerseits sich über die Beschüsse des Pariser Friedens hinweggesetzt haben sollte.“

Die „Voss. Zeitung“ hält eine von ihr aus Bagamoyo gebrachte und von anderer Seite dementirte Meldung über Kämpfe des Reichskommissars Dr. Peters aufrecht. Die Nachricht sei, konstatirt das genannte Blatt, dem Briefe eines Offiziers der deutschen Schutztruppe an seine unweit von Berlin wohnende Gattin entnommen. Aus derselben Quelle theilt die „Voss. Ztg.“ mit, Emin sei weder in Wadelai, noch am Tanganika, sondern befinde sich auf dem Rückmarsch nach der Küste. In

Erst nach und nach waren auf deutscher Seite bei Floing ausreichende Kräfte vom 5. und 11. Corps zu versammeln gewesen. Diese erliegen aber nun nach 1 Uhr theils den unmittelbar vorliegenden Berghang, theils wendeten sie sich südlich gegen Gaulier und Casal, während andere Abtheilungen von Fleigneux her anrückten. Die starke Mischung der Truppen schloß jede einheitliche Leitung aus, und längere Zeit wogte ein verlustreicher Kampf hin und her. Von zwei Seiten bedrängt und mit Granaten überschüttet, erlahmte aber endlich die französische Division in ihrer Widerstandskraft, und da die Reserven des 7. Corps bereits nach anderen Theilen des Schlachtfeldes abberufen waren, so warf sich nun auch hier wieder die französische Kavalerie opferwillig in den Kampf.

Mit fünf leichten und zwei Lancier-Regimentern eilt vom Bois de Garenne her General Margueritt zur Hilfe herbei. Als derselbe gleich anfangs schwer getroffen fällt, übernimmt General Galliffet die Leitung. Der Angriff führt über eine zumest ungünstige Bodengestaltung und vor der eigentlichen Attacke geht im heftigen Flankensfeuer der preussischen Batterien früh schon die innere Geschlossenheit verloren. Mit gelichteten Reihen, aber voller Entschlossenheit stürmen die Schwabronen einzeln an die zumtheil gedeckt liegende, zumtheil in Schwärmen und Knäueln an den Abhängen freisiehende 43. Infanterie-Brigade und gegen die von Fleigneux anrückenden Verstärkungen heran. Die vorderste Linie der ersteren wird an mehreren Punkten durchbrochen, aus Casal dringen kühne Reiter zwischen acht mit Kartätschen gegen sie feuernde Geschütze ein, aber die rückwärts stehenden Kompagnien hemmen den weiteren Lauf. Kürassiere brechen aus Gaulier hervor, attackiren im Rücken des Gegners, stoßen aber in der Maas-Ebene auf preussische Fußsaren und sprengen nördlich weiter. Andre Abtheilungen gelangen durch die Infanterie bis an den Engpaß von St. Albert, wo sie von den dort deponirten Bataillonen empfangen werden, oder bringen in Floing ein und fallen den Jägern Nr. 5 zum Opfer, welche nach vorwärts und rückwärts Front zu machen haben. Der An-

griff der Portugiese Sebastian de Figaniere eingetroffen, der auch bei dem Tanganika Kämpfe mit den Arabern zu bestehen gehabt hat. Dessen Expedition hat man für diejenige Emin gehalten.

Die Führer der französischen Kollektivisten, Guesde und Baillant, haben sich nun ebenfalls über das russische Bündniß vernehmen lassen, und zwar gelangen sie zu dem Schlusse, daß Frankreich mit ihm ganz furchtbar hineinfallen werde. Russland, so führen sie etwa aus, sei die einzige Macht, von der eine Störung des Friedens zu fürchten wäre, da es allein Eroberungspläne hege. Es sei zu schwach, um den Frieden allein zu brechen, und bewerbe sich deshalb um Frankreichs Bündniß, mit Hilfe dessen es den andern Mächten Furcht einzusößen hoffe. Wenn aber dann der Augenblick des Krieges gekommen sein werde, so werde sich Russland nur bemühen, von den andern Mächten Vollmacht zur Verfolgung seiner orientalischen Pläne zu erhalten, die man ihm dann auch geben werde. Wohl bemerkt, gegen das Versprechen seiner vollsten Neutralität, was dann den andern Mächten erlauben würde, über Frankreich herzufallen und ihm auf immer den Rest zu geben. Die arbeitende Bevölkerung Frankreichs, so sagte Guesde, wolle auch garnichts von der russischen Freundschaft wissen, und die Leute, die heute den großen patriotischen Spektakel verführten, seien nur einige herumlungernde Müßiggänger, denen Frankreich nicht den Gefallen thun dürfe, die Kastanien für Russland aus dem Feuer zu holen. Das klingt nun garnicht so unvernünftig, ändert aber nichts daran, daß jene „Müßiggänger“ sehr zahlreich und außerdem in Frankreich vorläufig noch maßgebend sind.

Sollte man an der Seine und am goldenen Horn übersehen, daß niemand zweien Herren dienen kann? Die Nothigung Englands, Egypten zu räumen, soll gleichzeitig für die Pforte, wie für Frankreich als Geschenk dienen. Früher behauptete die Pforte ihren Einfluß in Egypten Dank der Rivalität Englands und Frankreichs. Als England Frankreich, so zu sagen, aus Egypten hinausgeworfen hatte, war auch der türkische Einfluß gleich Null. Wenn es nun gelingen sollte, in Egypten Frankreich an Englands Stelle zu setzen, so würde die Türkei herzlich wenig davon haben; andererseits wird aber Frankreich nicht damit zufrieden sein, daß Englands Einfluß in Egypten lahm gelegt wird, sondern es beansprucht diesen Einfluß eben für sich. Nach einer Meldung der „Times“ habe Russland so viele Suezkanal-Obligationen angekauft, wie nur möglich, um einen Einfluß auf die Suezkanal-Gesellschaft zu gewinnen und im gegebenen Augenblick das Uebergewicht dem französischen Element zuzuwenden. Dasselbe Manöver hat f. Zt. bekanntlich England selbst gemacht. Bei dem in festen englischen Händen befindlichen Besitz an Suezkanal-Aktien wäre, wenn sich die „Times“-Nachricht bestätigte, ein großer Erfolg Russlands auf diesem Gebiete wohl nicht zu erwarten.

## Deutsches Reich.

Berlin, 4. September 1891.

— Im Schlosse zu Schwarzenau fand gestern eine größere Tafel statt, an der die Kaiser Wilhelm und Franz Josef, der König und Prinz Georg von Sachsen, die Erzherzoge Karl

griff der Franzosen wiederholt sich in den verschiedenen Treffen, und eine halbe Stunde dauert das heftige Getümmel, aber mit immer mehr abnehmendem Erfolg. Das auf kurze Entfernung sicher abgegebene Feuer der Infanterie bedeckt das ganze Feld mit verwundeten und todtten Reitern. Viele sind in die Steinbrüche oder die steilen Abhänge hinabgestürzt, wenige mögen die Maas durchschwommen haben, und kaum mehr als die Hälfte der Tapfern gelangt in den Schutz des Waldes zurück.

Auch diese großen Opfer ruhmvollen Kampfes der französischen Kavalerie vermochten das Schicksal des Tages nicht mehr zu wenden. Die preussische Infanterie hatte durch Hieb- und Stichwunden im Einzelkampf nur geringe Einbuße gehabt und setzte nun sogleich den Angriff gegen die Division Liébert fort. Ihr Vordringen zog große Verluste nach sich, so z. B. wurden alle drei Bataillone des Regiments Nr. 6 durch Lieutenants geführt. Aber nachdem Casal erstickt, zogen auch hier nach lebhaftem Widerstande die Franzosen noch um 3 Uhr nach ihrem letzten Zufluchtsort, dem Walde von Garenne zurück.

Zu der Zeit, als zwischen 1 und 2 Uhr das Gefecht in Bazailles einen anfangs günstigen Verlauf genommen hatte, war General v. Wimpffen auf seinen ursprünglichen Plan zurückgekommen, die nun im Kampf ermatteten Bataillone über den Haufen zu werfen und sich mit dem 1., 5. und 12. Corps Bahn nach Carignan zu brechen, während das 7. diese Bewegung im Rücken sichern sollte. Aber die nöthigen Befehle gingen den Corps zumtheil garnicht, zumtheil spät und unter Umständen zu, wo sie nicht mehr ausführbar waren.

Infolge der schon früher erwähnten Anordnungen standen noch inbez außer der Division Vassoigne die Division Coze und Grandchamp verfügbar. Jetzt in der dritten Nachmittagsstunde drangen beide letzteren von Fond de Sironne aus über die Höhe östlich vor, und die sächsische 23. Division, welche sich im Marsch thalwärts am linken Ufer der Sironne befand, sah sich ganz unerwartet durch geschlossene Bataillone und Batterien angegriffen. Unterstützt durch den linken Flügel des Gardecorps und das Ar-

Ludwig und Ferdinand, der deutsche Botschafter Prinz Reuß, Reichskanzler v. Caprivi, Graf Kalnoky und andere hochgestellte Persönlichkeiten theilnahmen. Heute wohnten die Majestäten wieder dem Manöver des 2. und 8. österreichischen Armeekorps bei, wie denn auch morgen in derselben Gegend die gleichen Truppenübungen im Beisein der Majestäten und deren Umgebung stattfinden. — Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist vortrefflich.

— Wie die „Münchener Allg. Ztg.“ aus Berlin hört, hat Se. Majestät der Kaiser die Mittheilung nach München gelangen lassen, daß derselbe die bei Besichtigungen nicht preussischer Theile des Reichsheeres geführte kaiserliche Kommandoflagge (goldfarbig, im Gegensatz zu der purpurfarbenen preussischen Königsflagge) bei den bayerischen Manövern nicht führen werde; er betrachte sich bei den letzteren lediglich als Gast des Prinz-Regenten. Dieser wird die bayerische Königsflagge führen.

— In Barzin soll der Besuch des Prinzen Albrecht erwartet werden. Der preussische Gesandte am Vatikan v. Schlözer sei in Barzin eingetroffen.

— Eine militärische Uebung, welcher der Kriegsminister von Kallenberg-Stachau, der Chef des Großen Generalstabes von Schlieffen, der kommandirende General des 8. Armeekorps, sowie eine große Anzahl von Stabsoffizieren beiwohnten, hat sich in den letzten Tagen in der Gegend von Galtorn (Westfalen) vollzogen. Es handelte sich, wie es heißt, darum, die Brauchbarkeit der neuen gezogenen Mörser der Fußartillerie im Felde zu erproben. Der Transport der Festungsgeschütze — es waren 24 in Thätigkeit, welche zusammen etwa 2000 Schüsse abgaben — geschah durch Privatunternehmer. Ueber das Ergebnis der Uebung wird strengstes Schweigen beobachtet.

— Privatmeldungen aus Schwarzenau zufolge, ist der Leibarzt des deutschen Kaisers, Generalarzt Dr. Leuthold gestern im Manöverfelde mit dem Pferde gestürzt und hat sich leichte Verletzungen am Hinterkopf zugezogen.

— Einen recht löblichen Beschluß hat das Komitee zur Vorbereitung des deutschen Schriftstellertages (literarischen Kongresses) zu Berlin gefaßt. Der Magistrat hatte bekanntlich beschlossen, den Kongreß auf Kosten der Stadt im Rathhause festlich zu bewirthen. Das Komitee hat nunmehr an den Oberbürgermeister ein Schreiben gerichtet, in dem es seinen Dank für die Aufmerksamkeit der Stadtgemeinde ausdrückt; es hätten sich indessen die öffentlichen Zustände derartig gestaltet, daß es in weiten Kreisen nicht angemessen erscheinen dürfte, aus öffentlichen Mitteln Feste zu feiern. Es sei Sache der deutschen Schriftsteller, auf die Empfindungen der Volksseele zu achten und den Zeichen der Zeit ihr Auge nicht zu verschließen. Darum halte es das Komitee für seine Pflicht, dem Magistrat für die großherzige Bereitwilligkeit seinen Dank auszusprechen, gleichzeitig aber die Bitte auszudrücken, von einer festlichen Bewirthung Abstand zu nehmen. Die deutschen Schriftsteller, die sich vom 12. bis 16. ds. in Berlin versammeln, würden „die ihnen seitens der Stadt zugeordnete Auszeichnung ebenso lebhaft empfinden, wenn sie freundlichst gewollt war, als wenn sie zur Ausführung gelangt wäre.“

— Vergangene Nacht war das Kultusministerium unter den Linden in Berlin infolge eines in einem benachbarten Restaurant ausgebrochenen bedenklichen Brandes in Feuergefahr. Ebenso brach in der gegenüberliegenden Kriegsakademie Feuer aus.

— Der Versuch, Schlachtvieh aus Südamerika hier einzuführen, gilt als gescheitert. Von 13 aus Buenos Ayres auf dem hiesigen Centralviehhof eingetroffenen Ochsen ergaben nur drei mittelmäßiges Fleisch; das der übrigen zehn war schlecht und zähe.

Kiel, 4. September. Die Manöverflotte, welche gestern wegen Unwetters zurückgekehrt, ist heute Vormittag um 11 Uhr abgedampft.

Bielefeld, 4. September. In Gadderbaum versuchten die Sozialdemokraten die Sedanfeier des Turn- und Kriegervereins gewaltsam zu stören. Im Handgemenge wurden die Störenfriede überwältigt und an die Luft gesetzt.

Köln, 4. September. Der Vorstand des rheinischen Bauernvereins beschloß, an maßgebender Stelle das Verbot der Getreide-Differenzgeschäfte an der Börse zu beantragen und verwandte Vereine um Unterstützung dieses Antrages zu bitten.

Artilleriefeuer vom östlichen Thalhang, gelang es jedoch bald, die feindlichen Massen zurückzuweisen und selbst vorübergehend in Fond de Sivonne einzudringen. Die Thakraft der Franzosen scheint erschöpft gewesen zu sein, sie ließen sich zu hunderten gefangen nehmen. Sobald fester Fuß auf den Höhen westlich der Sivonne gefaßt war, fuhr auch die Artillerie dort auf, und um 3 Uhr bildeten 21 Batterien eine von Bazilles bis vor Haybes reichende Geschützlinie.

Noch blieb der Wald von Garennes zu nehmen, in welchem Abtheilungen aller Corps und aller Waffen umherirrten. Nach einer Geschützsalve erklang von Sivonne aus die 1. Garde-Division die Höhe, sächsische Bataillone schlossen sich an, während von Hay her der linke Flügel der 3. Armee anrückte. Es entstand ein wirres Durcheinander, bei welchem einzelne Abtheilungen der Franzosen sich lebhaft zur Wehre setzten, andere sich zu tausenden ergaben, aber erst um 5 Uhr gelangten die Deutschen in vollständigen Besitz dieses Waldes.

Inzwischen sah man bereits lange Kolonnen von den Höhen ringsumher nach Sedan herabströmen. In und dicht um den Platz bildeten sich immer dichtere, regellose Haufen von Truppen, und in dies dichte Gewirr schlugen nun die Granaten der deutschen Batterien von beiden Ufern der Maas ein. Bald stiegen Feuerfäden aus der Stadt auf, und die bayerischen Schützen, welche über Torcy vorgegangen waren, schickten sich an, die Bastionen am Thor zu übersteigen, als etwa um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr weiße Fahnen auf den Thürmen sichtbar wurden. Kaiser Napoleon hatte es abgelehnt, dem General v. Wimpffen auf seinem Durchbruchversuch zu folgen, ihn vielmehr aufgefordert, in Unterhandlung mit dem Gegner zu treten. Auf erneuten Befehl schlug dann plötzlich das Feuer der Franzosen.

Auf der Höhe südlich Frénois, von wo der König seit dem frühen Morgen den Gang der Schlacht beobachtet hatte, erschien General Reille mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers,

## Ausland.

Prag, 4. September. Laut „Narodni Listy“ beschloß das Aktionskomitee der Ausstellung mit allen gegen zwei Stimmen, der Obmann Graf Jedtwitz habe auf dem Ausstellungsplatze den Kaiser zunächst deutsch, dann czechisch zu begrüßen.

Rom, 4. September. Der Papst litt dem „Capit. Fracassa“ zufolge vorgestern Abend an heftigen Schmerzen der Eingeweide. Die Ärzte verordneten vollkommene Ruhe. Die Audienzen sind vorläufig suspendirt. Gestern Abend war der Zustand des Papstes nicht schwer bedenklich, aber er veranlaßte einige Besorgnisse.

Moskau, 4. September. Nachträglich trifft durch sibirische Blätter die Meldung ein, daß kürzlich in Maikow (Kaufasus) infolge Ergreifung von Maßregeln gegen die stark verbreitete Kinderpest seitens der dorthin entsandten Veterinärkommission ein blutiger Aufbruch stattfand. Die Besitzer des zu tödtenden Viehes lehnten sich gegen die Viehtödtung auf. Die gesammte Bevölkerung schloß sich denselben später an, worauf ein Bataillon Kosaken requirirt wurde, das scharfes Feuer abgab; 17 Menschen blieben todt, 17 wurden verwundet.

Newyork, 4. September. Da die Junta Garantien bezüglich des Prozesses der politischen Flüchtlinge abgelehnt hat, so werden dieselben sämmtlich auf Befehl der Admirale auf amerikanischen und deutschen Schiffen nach Peru geschickt.

Washington, 4. September. Den hiesigen Vertretern der Kongressisten wird gemeldet: Daquebano legte die Präsidentschaft nieder, die Wiederherstellung der Verfassung und Gesetzgebung wurde mit großem Jubel aufgenommen. — Dem Vernehmen nach ist in Santiago eine Regierung, wenn auch eine provisorische, konstituirte, und der dortige Minister Nordamerikas nimmt zu derselben amtliche Beziehungen auf. Ebenso erkennt das Staatsdepartement Washington die Vertreter Chiles in Washington an, sobald dieselben von der neuen Regierung amtlich beglaubigt sind.

## Provinzialnachrichten.

Culmburg, 3. September. (Die hiesige Zuderfabrik) beginnt ihren neuen Betrieb am 15. d. M. Es sollen jetzt mit einemmale 25 Ctr. Rüben, gegen 20 im Vorjahre und 15 in früheren Jahren, steueramtlich verwohnen werden; dies soll namentlich dazu beitragen, den Betrieb früher zu beenden und so den unausbleiblichen Jüderchwund in den Rüben gegen Ende des Betriebes auf das möglichst kleinste Maß zurückzuführen. In der Fabrik wird jetzt rastlos gearbeitet und probirt, um bis zum 15. alles in gehörigen Stand zu setzen. Hunderten von Arbeitern eröffnet sich somit lohnender Verdienst auf längere Zeit. (Sel.)

Briefen, 3. September. (Domänenverpachtung). Die etwa 3200 Morgen große Domäne Schönfleß, welche bisher eine jährliche Pacht von 16000 M. brachte, geht vom 1. Oktober ab an einen Herrn aus der Provinz Posen für eine jährliche Pacht von 11500 M. über.

Zempelburg, 3. September. (Bom Windmühlensflügel getödtet). Folgender Fall sei zur Warnung mitgetheilt. Das ohne Aufsicht spielende Kind des Müllers Sch. in N. kam in diesen Tagen den sich in vollem Gange befindenden Windmühlensflügel zu nahe, wurde von diesen erfasst und so arg verletzt, daß es nach wenigen Tagen verstarb.

Dr. Friedland, 3. September. (Lehrerprüfung). Bei der am hiesigen Lehrerseminar unter dem Vorstehe des Provinzial-Schulraths Dr. Bölder abgehaltenen Abgangsprüfung bestanden sämtliche 21 Seminaristen und 1 Externus das Examen, 1 Bewerber fiel durch.

Danzig, 3. September. (Unglück durch Schußwaffe). Der Postbote Peter L. aus Neubude spielte gestern Mittag mit einem Revolver, den er für nicht geladen hielt. Er zielte im Scherz auf seinen 14jährigen Sohn Franz. Hierbei trachte der Schuß und die Kugel ging dem Kinde in den Unterleib. Der unglückliche Vater schaffte das verletzte Kind nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube, woselbst es am Abend verstarb.

Meidenburg, 2. September. (Ein wahres Ungeheuer von Schwein) hat ein hiesiger Fleischermeister durch eine einjährige Maß gegogen. Das Ungeheuer wog 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Centner, und obwohl von Spekulanten dem Eigenthümer 345 M. geboten wurden, zog er es vor, es selbst zu schlachten und wird sicherlich dabei einen noch höheren Preis erzielen. Nach dem Schlachthofe mußte das Ungeheuer auf einem Wagen geschafft werden, und beim Auf- und Abladen hatten acht kräftige Männer zu thun.

Mühlhausen, 3. September. (Netter Sohn). Der Unternehmer Nißch aus Adl. Blumenau kaufte gemeinschaftlich mit seinem erwachsenen Sohne ein Stück Wald zur Abholzung. Der Sohn ließ jedoch heimlich verschiedenes Holz fällen und verkaufte es zur Deckung seiner persönlichen Schulden. Als dies der Vater am letzten Montag im Walde bemerkte und dem Sohne darüber Vorwürfe machte, ergriff derselbe einen 6 Fuß langen Baumast und gab damit dem Vater einen Hieb auf den Kopf, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Ehe die in der Nähe beschäftigten Arbeiter auf den Hilferuf herbeikommen konnten, verfehlte der ungerathene Sohn seinem Vater noch mehrere Schläge in die Seite, wobei einige Rippen zerbrachen und bis in die Lungen eingedrückt wurden. Ob das gefährdete Leben des Vaters zu retten ist, dürfte fraglich sein. (Eib. Z.)

Mohrungen, 2. September. (Duellgeschichten). Die „Berl. Vörsenzeitung“ berichtet von hier, es habe ein Duell zwischen dem Kreisphysikus Dr. Klein und dem Dr. Adam hier selbst stattgefunden, wobei ersterer ge-

dessen Anwesenheit in Sedan bisher nicht bekannt gewesen war. Derselbe legte seinen Degen in die Hand des Königs; aber da er sich hierdurch nur persönlich als Gefangener erklärte, wurde in der Verantwortung gefordert, daß ein bevollmächtigter Offizier abgesandt werde, um mit dem General v. Moltke über die Kapitulation der französischen Armee zu verhandeln.

Dieser schmerzliche Auftrag wurde dem General v. Wimpffen zutheil, welcher an der verzweifeltsten Lage, in welche die französische Armee gebracht worden war, durchaus keinen Theil hatte.

Die Verhandlungen fanden in der Nacht zum 2. September in Donchery statt. Auf deutscher Seite mußte man sich sagen, daß man einem mächtigen Feinde wie Frankreich gegenüber die gewonnenen Vortheile nicht aus der Hand geben dürfe. Hatten die Franzosen schon den Sieg deutscher Waffen über Nichtfranzosen als Beleidigung empfunden, so konnte keine unzeitige Großmuth sie die eigene Niederlage vergessen machen. Es blieb nur übrig, auf der Waffenstreckung und Gefangenahme der ganzen Armee zu bestehen, doch wurde Entlassung der Offiziere auf Ehrenwort nachgegeben.

General v. Wimpffen erklärte, daß er so harte Bedingungen nicht annehme, die Verhandlung wurde abgebrochen und die französischen Offiziere kehrten um 1 Uhr nach Sedan zurück, wobei ihnen jedoch erklärt wurde, daß, falls das Abkommen nicht bis morgens 9 Uhr abgeschlossen, die Artillerie das Feuer wieder eröffnen werde.

So wurde denn auch die Kapitulation bei der offenbaren Unmöglichkeit ferneren Widerstandes vom General v. Wimpffen am Vormittag des 2. September unterzeichnet.

Für den Marschall Mac Mahon war es ein besonderer Glücksfall, daß er schon am Anfang der Schlacht verwundet worden war, sonst wäre unausbleiblich er der Unterzeichner gewesen, und obwohl er nur die Befehle ausgeführt hatte, die ihm

tödtet und letzterer schwer verwundet sein sollte. Diese Nachricht ist unrichtig, da beide Herren unverfehrt ihrem Berufe nachgehen. Allerdings soll, wie man hier in „eingeweihten Kreisen“ spricht, zwischen denselben ein Duell stattgefunden haben; bei dem einen Herrn soll aber die Pistole nicht losgegangen sein, und der andere soll vorbeigezogen haben. Als Kuriosum sei erwähnt, daß infolge der unrichtigen Nachricht „Berl. Börsenztg.“ gestern ein Arzt aus Berlin hier ankam, in der Absicht, sich an Stelle des todtgeglaubten Kollegen hier niederzulassen; natürlich ist derselbe bald wieder abgereift.

Memel, 2. September. (Nord). Gestern, Montag, vormittag wurde in einem Graben zwischen zwei Feldern unweit des Gutes Wabbe mann bei Memel etwa 200 Schritte von der Chaussee entfernt die Leiche einer etwa 30—40 Jahre alten, litauisch gekleideten Frauensperson gefunden. Der Kopf der bis jetzt noch unbekanntem Leiche trägt Wunden, die auf einen vorliegenden Mord schließen lassen, so ist u. a. die Ohrmuschel abgetrennt. Gerichtliche Recherchen sind im Gange, die Leiche soll heute stattfinden.

Fordun, 3. September. (Das Weidengeschäft) ist auf den Weidewäldern beendet. Der Ertrag steht dem der letzten Jahre sehr nach. Das fortwährende Regenwetter behinderte das Trocknen der Weiden, infolgedessen ist ein großer Theil verfault. Die Preise sind daher auch sehr niedrig. Man zahlte für den Centner 9 und 10 Mark.

Posen, 3. September. (Bei dem Bistoldenueil) zwischen dem Landtagsabgeordneten v. Brodnicki und dem Rittergutsbesitzer v. Panschwitz auf Dubno soll nach einer der „Breslauer Zeitung“ jetzt zugegangenen Meldung Herr v. Brodnicki unverfehrt geblieben sein, während sein Gegner am Gesicht (nicht lebensgefährlich in den Unterleib) verwundet worden sei, sich aber bereits auf dem Wege der Besserung befinde.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 5. September 1891. — (Zum Empfange Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht) werden eifrig Vorbereitungen getroffen. Mit dem Schmelzen der Eisenbahnbrücke und der Herrichtung der Einzugsstraße ist bereits begonnen. Auf dem neustädtischen Markte vor der Königl. Kommandantur wurden heute Vormittag acht elektrische Bogenschienenlampen aufgestellt. Auch die städtischen Behörden werden in der Ausschmückung öffentlicher Gebäude nicht zurückbleiben und die Bürgerchaft ist eifrig dabei, sich grüne Kränze, Girlanden und Kränze für ihre Häuser verschaffen. Die Nachfrage ist so lebhaft, daß der Bedarf durch städtischen Arbeiter nicht befriedigt werden kann, sondern sich vielfach an andere Quellen wenden muß. — Die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht erfolgt, wie jetzt genügend bekannt sein dürfte, am Montag Nachmittag 5.17 Uhr auf dem Stadtbahnhofe. Der Empfang bewegt sich, wie wir bereits mitgetheilt haben, vom Bahnhofe durch die Friedrichstraße, an der Königl. Fortifikation vorbei durch die Jakobstraße nach der Kommandantur.

— (Der Landwehrverein) beschloß in seiner gestrigen Versammlung, an dem Empfange Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen recht zahlreich theilzunehmen. Die Kameraden sammelten sich zu diesem Zwecke am Montag Nachmittag 3 Uhr im Restaurant Nicolai (vergl. Bezirksvorstandes Thorns des deutschen Kriegsvereins). Desgleichen wurden die Kameraden erucht, sich am morgigen Sonntag ebenfalls recht zahlreich an dem Festzuge und dem Volksfest des Kriegervereins in der Pigelei zu beteiligen. Die Zusammenkunft für den Festzug geschieht morgen nachmittags 2 Uhr am Kriegerverein. Zum Schlusse wurden für das Ruffhäuser-Denkmal Kaiser Wilhelms I. aus der Vereinskasse 20 M. bewilligt und 10 neue Mitglieder aufgenommen.

— (Handelskammerbericht pro 1890). Fortsetzung. Der Bericht giebt weiter die Geschäftsübersicht über die hiesigen Gebirgsindustrie, welche wir i. Z. jedesmal im Anschluß an die Generalversammlung und Jahresberichte der betr. Institute mitgetheilt haben. Wir bemerken, daß bei den nachfolgenden statistischen Angaben die eingekammerten Zahlen die Statistik des Vorjahres enthalten. Der Postverkehr, Thorns drei Postämtern in unserer Stadt, Thorn Hauptpostamt, Thorn Bahnhof und Thorn Bromberger Vorstadt, ferner bei den Postämtern in Morder und Podgorz, deren Verkehr aus den im vorjährigen Bericht schilderten Gründen bei Beurtheilung des Gesamtverkehrs unseres Orts nicht unberücksichtigt bleiben darf, ergibt im großen und ganzen ein freudliches Bild. Der Briefverkehr hat bei allen Postanstalten zugenommen. Es sind eingegangen beim Hauptpostamt Briefe 10433, beim (932620), beim Postamt in Thorn Bahnhof 107770 (100854), beim Postamt auf Bromberger Vorstadt 109642 (105690), beim Postamt Morder 68172 (68864), beim Postamt in Podgorz Briefe 88120, 79686 (67020). Aufgegeben sind beim Hauptpostamt Briefe 88120, (784264), beim Postamt in Thorn Bahnhof 287352 (281500), beim Postamt auf Bromberger Vorstadt 76700 (76440), beim Postamt Morder 40768 (33566), beim Postamt in Podgorz Briefsendungen 52598 (43312). Eine Anzahl neuer Posthilfsstellen sind im Briefverkehr Wirksamkeit getreten. Der Gesamtverkehr bei den Telegraphenanstalten hat sich vermehrt; bei einzelnen Anstalten, wie in Sedan, Morder, Neu Grabia, Dittloschin und Pensau ist ein Rückgang zu verzeichnen, eine Zunahme in Culmburg, Dittasewitz, Thorn Stadt und Thorn Bromberger Vorstadt. Neu eingerichtet sind im Berichtsjahre Telegraphenanstalten in Namra und Schwirren. Der Güterverkehr auf den hiesigen Bahnhöfen hat sich wenig verändert. Im Personenverkehr sind die Sinnen der Frequenz des Hauptbahnhofs und das Steigen des Verkehrs auf dem Stadtbahnhofe bemerkenswerth. Vom Hauptbahnhofs sind abgereist 142946 (152089), vom Stadtbahnhofe 98748 (89446) Personen. Es geht hieraus hervor, daß der Stadtbahnhof einem wirklichen Verkehrs-

von Paris aus aufgedrungen waren, würde er schwerlich später über den Waffengefährten zu Gericht gefessen haben, dessen Befreiung ihm nicht gelungen war.

Schwer zu verstehen ist, weshalb wir Deutschen den 2. September feiern, an welchem nichts denkwürdiges geschah, als nach unausbleibliche Folge war des wirklichen Ruhmestages der Armee des 1. September.

Der glänzende Sieg an diesem Tage hatte den deutschen Armeen 460 Offiziere, 8500 Mann gekostet. Viel größer dagegen ist der Verlust der Franzosen, 17000 Mann, hauptsächlich verursacht durch die volle Entwidlung der deutschen Artillerie während des Kampfes fielen 21000 und

durch die Kapitulation 83000 zusammen 104000 Mann in Gefangenschaft.

Diese wurden zunächst auf der von der Maas umflossenen Halbinsel Iges versammelt. Da Lebensmittel für sie gänzlich fehlten, gab der Kommandant von Mézières die Gefangenen auf der Bahn bis Donchery frei. Zwei Armeecorps übernahmen die Bewachung und Begleitung auf dem Transport abgenommen. Letzterer erfolgte in Abtheilungen zu 2000 Mann auf zwei Straßen, nach Etain und über Clermont nach Pont à Mousson, wo die Gefangenen von der Einschließungsarmee von Metz übernommen und nach den verschiedensten Theilen Deutschlands weitergeführt wurden.

Auf belgischem Gebiet waren 3000 Mann entwaflnet worden.

An Kriegsbeute wurden erobert: 3 Fahnen, 419 Feld- und 139 Festungsgeschütze, 66000 Gewehre, über 1000 Fahrzeuge und 6000 noch brauchbare Pferde.

Mit der völligen Vernichtung dieses Heeres brach das Kaiserthum in Frankreich zusammen.“

Entspricht. Eine Erweiterung desselben durch den Bau eines Wartehauses, 4. Klasse ist geplant. Von den Verhandlungen der Handelskammer, über welche wir nach den jedesmaligen Sitzungen berichtet haben, wird der lokale Interessen halber folgende in summarischer Zusammenfassung hervorgehoben: Zum Bahnbau Gollub-Schönsee. Der Magistrat in Gollub war beim Herrn Eisenbahnminister dahin vorstellig geworden, im Hinblick an die zu erbauende Bahn Fördon-Gulmsee-Schönsee auf die Verlängerung dieser Strecke bis Gollub hinzuwirken, und hatte uns um Unterstützung seines Antrages ersucht. Mit Rücksicht darauf, daß durch diese Bahn die Zufuhr polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse über Gollub sich vermehren wird, sind wir dem Ersuchen des Magistrats in Gollub nachgegeben. Ein Bescheid ist uns bisher nicht zugegangen. Zum Bau eines Holzhauses in Thorn. Die Nothwendigkeit eines solchen Hauses macht sich in jedem Jahre fühlbarer; daher an anderer Stelle haben wir hervor, daß auch im Berichtsjahre großer Mengen Holz auf der Weichsel liegen müssen, weil der Brauner Hafen überfüllt war. Welche weiteren Vortheile ein Holzhaus gerade in Nähe unserer Stadt für den Holzhandel haben würde, haben wir bereits wiederholt erwähnt. Hier treffen Käufer und Verkäufer seit Jahren in erheblicher Anzahl zusammen; eine im Thorne liegende Traite kann nach verschiedenen Wasserstraßen verfrachtet werden, während solche im Brauner Hafen liegenden z. B. nach Gollub nur schwer geschafft werden können, weil das Ausschleusen, um daselbstwärts zu schwimmen, nicht unerheblichen Kosten verknüpft ist. Wir sind mit dem hiesigen städtischen Behörden in Verhandlung gewesen wegen Herabgabe eines geeigneten Terrains zur Anlage eines Holzhauses und haben bei der städtischen Körperschaft ein freundliches Entgegenkommen gefunden. Von vornherein wurde als notwendig erkannt, die Häuser am rechten Weichselufer erbaut werde, und nachdem wir in dieser Beziehung mehrere Projekte hatten aufstellen lassen, erschien uns das geeignetste Gelände das unterhalb der städtischen Ziegelei gelegene, wo die Vermessungsarbeiten bereits begonnen haben. Zu den anderen Vorhaben haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft in der Weise 300 Mk. beigesteuert, während die Kaufmannschaft in Berlin jede Beteiligung abgelehnt hat, weil dortseits von den Interessenten der Anlage keine große Wichtigkeit beigelegt würde. Wir sind der Ansicht, daß die großen Verluste, welche seit Jahren alle Holzhandlungen in Deutschland gerade in der Nähe unserer Stadt erlitten haben, wohl Veranlassung dazu geben könnten, der Ausführung des Holzhauses allerwärts wohlwollend und unterstützend zuzustimmen. Wir haben im Laufe dieses Jahres die Vorarbeiten zu beendigen. Uferarbeiten der k. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg die Uebernahmegebühr auf 3 Mk. ermäßigt hat, ist der Verkehr auf der Bahn von Gollub nach Thorn, eine Erweiterung des Geleises hat den Verkehr erwachsen, so daß für den hiesigen Handel die Uferbahn von wesentlichem Nutzen ist. Der Verkehr im Jahre 1890 betrug: Angekommen 2991 Wagen, abgegangen 1884 Waggon, Gesamtverkehr 4875 Waggon. Durch weitere Anschlüsse erweitert, dagegen ist die Anlage auf der rechten Weichsel eingegangen, weil die Interessenten nur in dem Falle einen Zuschuß beisteuerten, wenn auch die Bahnverwaltung die Anlage nur mit einem Zuschuß beisteuere; der Antrag der Handelskammer nach der Richtung hin ist abgelehnt. Es ist unzweifelhaft, daß die hiesige Holzhandlung in der Uferbahn erhebliche Ersparnisse an Zeit und Kraft gewährt. Unserem früheren Antrage auf Ermäßigung der Gebühren für Macker ist zwar seiner Zeit nicht entsprochen, aber wir sind für Macker durch eine allgemeine Verfügung die Gebühr für Vorarbeiten von größeren Städten allgemein auf 150 Mk. ermäßigt.

(Für Ernte). Wie die „Westpr. landw. Mitth.“ berichten, sind Winterweizen, Erbsen und Gerste jetzt wohl allenthalben glücklich geerntet, und man sieht nur noch etwas Sommerweizen, den spät geernteten Erbsen, sowie Wicken und Bohnen auf den Feldern. Auch sind schon erhebliche Mengen des recht gut gerathenen zweiten Heuschnittes in den Ställen gebracht, man wird also im Winter den Thieren ein reichliches Futter verabreichen können. Die Ernte ist demnach im Allgemeinen als beendet zu bezeichnen, und wenn das sehr unruhige und ganz außerordentlich kalte Wetter, eine Menge Arbeit verursacht und die Kosten erheblich über den gewöhnlichen Durchschnitt anheben ließ, so ist doch nirgends nennenswerther Auswuchs zu finden. Von den verschiedenen Getreidearten gab Weizen den besten Ertrag, Erbsen und Hafer liefern weniger Körner, als ihr meistens schöner Stand machte, wie ja bekannt ist, ein erheblicher Prozentsatz umgepflügt werden. Die Ernte, trotzdem die letzten Tage wirkte auf allen leichteren Bodenarten sehr günstig auf das Wachstum und die Haltbarkeit der Kartoffeln ein, und wenn der jetzige Umschlag des Wetters nicht eine neue Periode einleitet, so kann wenigstens in den sandigen, einen ausserordentlich fruchtbringenden Gegenden noch eine erträgliche Ernte erzielt werden.

(Der Roggen und die Volksernährung). In Gardelegen dieser Tage der landwirthschaftliche Verein Gardelegen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. Es handelte sich um eine vom Pastor Krüger-Cassick eingebrachten Antrag: Es ist die Aufgabe der landwirthschaftlichen Vereine, in diesem Jahre dafür zu sorgen, daß kein Roggen verfaulert wird, sondern der Roggen zur Volksernährung aufgespart wird. Der Redner berechnete, wie aus dem kleinen Cassick an 1000—1500 Centner Roggen mehr verkauft werden könnten, wenn niemand seine Schweine, Pferde und Kühe oder Rinder mit Roggen fütterte. Aus der ganzen Altmark giebt es dann 1 1/2 bis 2 Millionen Centner Roggen. Der Vortrag wurde allseitig freudig begrüßt und sofort eine Kommission zur Beschaffung von Quellen für die nötigen Futtermittel gewählt.

(Weim Beginn der Jagd) sei erneut die Polizeiverordnung über andere Ortschaften einbringt, oder bei den Post- und Eisenbahnen zur Beförderung ausgiebt, hat durch ein mitzuführendes Attest des Besizers der einzuführenden bezw. abzuführenden Gegenstände nachzuweisen. Das Attest muß gehörig ausgefüllt und Unterschrift und Siegel amtlich attestirt sein. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 30 Mk. bestraft.

(Die finanziellen Wirkungen) des neuen Einkommensteuergesetzes werden, nach den vorläufigen Schätzungen, dahin beurtheilt, daß die großen Städte und Gutsbezirke ein bedeutendes Plus, die kleineren Städte dagegen einen geringeren Betrag aufbringen werden.

(Steuerfreie Wandergewerbescheine). Laut Anordnung des Finanzministers können denjenigen Personen, welche zur Rechnung der Erzeuger selbstgefertigte Gegenstände des Wochenmarkterkehrs in nicht weiter Entfernung als 15 Kilometer vom Wohnorte aus selbst, steuerfreie Wandergewerbescheine ausgefertigt werden. Die darauf bezüglichen Anträge sind zunächst an die Polizeibehörden zu richten.

(Gemeindevereinigungen). Die im Kreise Culm belegene Ortsgemeinde Gzemlewo ist von dem fiskalischen Gutsbezirk, zu welchem dieselbe gegenwärtig gehört, abgetrennt und mit der kommunalfreien Ortschaft königlich Jarzembiniez, in demselben Kreise, zu einem Landgemeindebezirk mit dem Namen „Schemlau“ vereinigt worden.

(Kunstschneiderei). In den hiesigen Schulen zeigt gegenwärtig ein Herr Stading von ihm selbst verfertigte Korbschneiderei, welche die Peterskirche in Rom mit Vorplatz, Säulenhalle und Vatikan, den Kölner Dom, eine innere Ansicht desselben und Schloß Vabersberg darstellen. Die Modelle sind mit überragender Kunstfertigkeit und Naturtreue verfertigt und haben, wie jeder Beschauer auf den ersten Blick sieht, jahrelange Arbeit erfordert. Sowohl die Gesamtansicht als auch das bis ins Feinste ausgearbeitete Detail läßt die Schneiderei als echte Kunstwerke erscheinen.

(Legatvertheilung). Aus dem Kaufmann Adolf Giedyzinski'schen Legat wurden am heutigen Sterbetage des Testators mehreren armen Bürgern je 48 Mk. zugewendet.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein Bund Schlüssel auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,78 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 17 1/2 Grad R. — Eingetroffen ist gestern Abend auf der Thalfahrt der Dampfer „Alice“ mit voller Ladung Delfaaten, Leinwand und Bettfedern aus Bloclawel. Abgefahren ist heute derselbe Dampfer mit Zuladung von Spiritus nach Danzig.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter). Baldenburg, Magistrat, Polizeidiener und städtischer Vollziehungsbeamter, inkl. Wohnung, Landnutzung und Kleidergeldzuschuß pro Jahr 480 Mk. und die üblichen Gebühren als Vollziehungsbeamter. Witow, Amtsgericht, Kanzleihilfe, nach der Quantität des geleisteten Schreibwerks monatlich 50 bis 70 Mk. St. Johannisstraße zu Danzig, Gemeindefürsorgebeamter zu St. Johannis, 2. Organist, 1. freie Dienstwohnung, 2. festes Gehalt 349 Mk. 50 Pf., 3. Stollgebühren nach 3jährigem Durchschnitt 43 Mk. 25 Pf. Hohenwalde, Postamt, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Neustadt (Westpreußen), Provinzial-Irrenanstalt, Nachtwächter und Bote, baar 500 Mk. jährlich, Dienstwohnung, freie Heizung und Beleuchtung, Dienstoff und Gartenbenutzung. Stolp (Pommern), Magistrat, Hilfsförster, 720 Mk. nebst freier Wohnung und Feuerung und Gartenbenutzung. Schlawe (Pommern), Amtsgericht, Kanzleihilfe, 5 bis 10 Pf. für die Seite Schreibwerk, je nach der Festsetzung des Landgerichtspräsidenten ausnahmsweise 10 Pf. und 12 Pf. mit Genehmigung des Justizministers.

tt. Rudak, 5. September. (Sedanfeier). Auch in Rudak wurde der Sedanfestlich begangen. Die Feier wurde um 2 Uhr nachmittags durch eine Ansprache seitens des Herrn Lehrers Wigle im Kreise der Rudaker Schuljugend eröffnet. Jung und alt, Militär und Civil fanden sich zu dieser erhebenden Feier ein. Hierauf wurden Turnspiele u. von der Jugend unter Leitung des Herrn Wigle ausgeführt. Es folgten patriotische Lieder und Vorträge von Gedichten, welche auf das Sedanfest Bezug hatten. Bei Eintritt der Dunkelheit veranstaltete Herr Wigle ein mit vielem Beifall aufgenommenes Feuerwerk. Diese bedeutungsvolle Sedanfeier beschloß Herr Wigle mit einer nochmaligen Ansprache, in welcher er zur festen Einigkeit ermahnte unter Anwendung des schönen Schiller'schen Spruches: „Bist uns sein ein einig Volk von Brüdern, in seiner Noth uns trennen und Gefahr“, indem er ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, in welches die Schuljugend und die Gäste begeistert einstimmten, unter Gesang des Choralis „Lied danket alle Gott“. Herr Wigle gebührt für dies Arrangement, durch welches er echt patriotischen Sinn an den Tag legte, große Anerkennung.

(Brodhaus' Konversations-Lexikon). Ein literarisches Ereigniß von Bedeutung ist der demnächstige Beginn des Erscheinens einer 14. Auflage von Brodhaus' Konversations-Lexikon. Ein Jahrhundert erfüllt sich im Laufe der Ausgabe dieser 14. Auflage seit Erscheinen des ersten Bandes der 1. Auflage des Unternehmens. Die Jubiläumsgabe des großartigen Wertes wird, wie aus dem Prospekte zu ersehen, auf der Höhe der heutigen Zeit stehen, die Verlagshandlung hat keine Kosten gescheut, um teils durch illustrative das vorzüglichste zu bieten. 100 000 Artikel sollen die 16 Bände des Werkes enthalten. 9000 Abbildungen werden diese Artikel auf 900 Tafeln und im Text illustriert; darunter befinden sich 120 Chromotafeln in außerordentlich schöner Ausführung, wenn wir nach uns vorliegenden Proben urtheilen können, sowie 300 Karten und Pläne, von welchen uns ebenfalls vorzügliche Beispiele zugänglich gemacht worden sind. Das 1. Heft der 14. Auflage des Lexikons soll Mitte Oktober erscheinen.

(Die Schriftstellerin Theresie A. Dombrowski), in Graudenz geboren, Verfasserin der „Weichselnovellen“, ist im 52. Lebensjahre am Donnerstag in Berlin gestorben. (Ueber den Kronenschmuck des neuen Reichstagsgebäudes) sei noch folgendes erwähnt: Hoch oben auf der Laterne des Riesengebäudes leuchtet jetzt golden die Kaiserkrone als Abschluß des ganzen Baues. Dieselbe ist in Kupfer getrieben und 2 1/2 Meter hoch. Die Vergoldung ist chemisch reines (24karätiges) Blattgold; die gewöhnlichen Vergoldungen werden mit klaräthigem Golde ausgeführt. Die Krone kostet rund 6000 Mk., an Gold bedurfte man zu ihrer Vergoldung für rund 500 Mk. geschlagenen Goldes.

(Der Tugend die Krone zu verleihen), ist das bekannte Streben der Börse. Ein kleiner Spekulant, der 150 Mk. Differenz nicht bezahlen konnte, wurde unlängst von der Berliner Börse verwiesen und erschöpfte sich aus Verzweiflung darüber. Neuerdings hat aber ein großer Spekulant an der Produktenbörse mehrere Millionen Mark Differenzen unberichtigt gelassen. Für ihn hat man jetzt, um ihm aufzuhelfen, 1 Million Mark gesammelt, ja es heißt, daß auch die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft angesichts solcher Geldengröße nicht ungerührt bleiben können und den genialen Insolventen zum veredelten Makler machen wollen!

(Die russischen Truppen), so lesen wir in der „Schles. Ztg.“, haben einen erheblichen Vorsprung vor den deutschen bezüglich ihrer außerordentlich praktischen und kriegsmäßigen Bekleidung. Der Kriegsminister Wannowski hat gleich zu Beginn seiner Amtsführung dem ganzen russischen Heer die sogen. „nationale“ Uniformierung verschafft. Alles Blau, Auffallende ist beseitigt. Feldmütze, bequemer, blausenartiger Rock ohne Knöpfe, schwarzes Lederzeug, weite Hosen, hohe Stiefel, alle Tuchstücke von dunkelgrüner Farbe, dazu ein erdgrauer Mantel. Der russische Infanterist hebt sich, als Schütze am Boden liegend, selbst auf nahe Entfernungen kaum von dem Boden ab und ist sehr schwer zu erkennen. Selbst die Kavallerie rückt nur mit Feldmütze bekleidet ins Feld.

(Religiöser Wahnsinn). In Ontario (Kanada) wie in dem Dorfe Sydenham nahebei herrscht große religiöse Aufregung. In dem letzteren wurde ein Anti-Corset-Meeting auf einem freien Bauplatz abgehalten, auf welchem die Frauen ein Freudenfeuer anzündeten, sich ihrer Kleider entledigten und sammt den Corsets in die Flammen warfen. Dabei schrien sie: „Wir wollen sterben, wie uns Gott gemacht hat.“

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 5. Sept. | 4. Sept.

Tendenz der Fondsbörse: lustlos.		
Russische Banknoten p. Kaspa	214—50	219—
Wechsel auf Warschau kurz	67—	67—40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98—	98—
Preussische 4 % Konjols	105—20	105—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—	67—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—10	64—70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	94—40	94—50
Disconto Kommandit Antitheile	172—20	174—40
Oesterreichische Kreditaktien	150—10	151—60
Oesterreichische Banknoten	173—60	173—75
Weizen gelber: September-Oktober	234—	234—50
Oktober-November	229—	229—50
lofo in Newyork	106—60	107—10
Roggen: lofo	239—	238—
September-Oktober	240—50	239—20
Oktober-November	237—	235—50
November-Dezember	234—50	232—20
Rübsöl: September-Oktober	62—20	62—50
April-Mai	62—80	63—
Spiritus:		
50er lofo	—	—
70er lofo	55—20	55—20
70er September	55—70	55—80
70er Sept.-Dkt.	50—30	50—20
Diskont 4 pCt., Bombardirungsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 4. September. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf: 91 Rinder, 1632 Schweine (inkl. 340 Dänen und 176 Bationier), 778 Kälber, 2462 Hammel. Von Rindern wurden 55 Stück geringer Qualität zu vorigen Montagpreisen leicht verkauft. Der Schweinemarkt zeigte ruhige Tendenz. 1. fehle, 2. und 3. 50—57 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 % Tara. Bationier 49—50 Mk. pro 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel wickelte sich langsam ab; ganz schwere Waare war schwer veräußlich. 1. 58—60, 2. 53—58, 3. 46 bis 50 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. In Hammeln fand, wie stets am kleinen Freitagsmarkt, kein Umlauf statt.

Rönigsberg, 4. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Lofo kontingentirt 72,50 Mk. Pf., nicht kontingentirt 50,00 Mk. Pf.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 5. September 1891.

Wetter: trübe. Weizen bei größerem Angebot, sehr flau, Kammer unverkäuflich, 118/20 Pfd. hell 208/10 Mk., 125/26 Pfd. hell 221/23 Mk., 128/29 Pfd. hell 225/28 Mk. Roggen sehr matt, 110 Pfd. 210/11 Mk., 113/14 Pfd. 212/15 Mk., 116/18 Pfd. 218/20 Mk. Gerste Futterwaare 140—145 Mk. Erbsen ohne Handel. Hafer unverändert, 154—160 Mk.

Sonntag am 6. September. Sonnenaufgang: 5 Uhr 20 Minuten. Sonnenuntergang: 6 Uhr 36 Minuten.

In hunderttausende von Familien hat sich das Versandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz nicht nur einzuführen, sondern vor Allem dauernd einzubürgern gewinkt. Erreicht ist dies einzig durch unentwegtes Festhalten an dem Grundsatz, nur gute, brauchbare Waaren zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern, und durch das fortgesetzte Bestreben, stets vom Neuesten das Beste der schon vorhandenen Waaren-Auswahl hinzuzufügen. Den besten Beweis hierfür liefert der soeben erschienene **Serbis-Katalog** des genannten Geschäfts; die Menge der in demselben durch zahlreiche Abbildungen veranschaulichten Artikel ist ganz erstaunlich. Es liegt im Interesse des Einzelnen, wie jeder Familie, sich den erwähnten Katalog kommen zu lassen. Das Versandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz versendet denselben auf Verlangen überallhin unentgeltlich und portofrei.

**Kleine Wohnungen und kleiner Laden**  
zu vermieten **Blum, Culmerstraße.**  
zu verm. Sirobandstr. 79. Putschbach.  
Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort oder zum 1. Oktober d. J. z. v. zu vermieten.  
**Maurermeister Soppart.**  
Superulustr. 186 in der 2. Etage ist eine Wohnung von 4—5 Zimmern zum 1. Juli cr. zu vermieten.  
**Ferdinand Leetz.**  
Gerich. Wohn., 6 Zimmer m. Zubehör, zu vermieten im Weichselhöfen.  
Verkaufshalber ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Entree und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.  
Hauptstr. Markt 267, 2 Tr. r.

Eine kleine und eine Mittelwohnung zu vermieten **Baderstr. 71.**  
**Möcker** vis-à-vis dem alten Viehhof, Wohnung von 3 resp. 4 Zim., Küche, Speisekammer, Veranda, von sogl. od. auch später zu vermieten.  
**Lenke.**  
Eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, Pferde-stall für 3 Pferde, Wagenremise, Wasserl., Preis 1050 Mk., zu verm. Bronberg. Vorst. 1. Linie.  
**Gut möbl. Wohnung** mit Burchg. zu verm. Coppersnicusstr. 181, II. Etage (Kriehhof).  
Wohn. m. od. unm. z. v. Tuchmacherstr. 183.  
**Möblierte Zimmer** mit Pension von sofort zu vermieten **Fischerstraße 129 b.**  
E.H.m.B.m.a.o. Pension b. z. v. Gerstenstr. 134.  
**1. Etage**, Balkon, 5 Zimmer nebst a. Zub. Gerstenstr. 320 zu vermieten.  
**H. Gude.**

**2 Wohnungen**, je 3 Zimmer, Kabinett, Küche mit vollständigem Zubehör, 1 und 3 Treppen hoch, vom 1. Oktober zu vermieten **Mauerstr. Nr. 395, W. Hoehle.**  
**3. Etage**, 5 Zimmer, 2 Entrees, Küche und Mädchenstube mit Zubehör, Wasserleitung, u. c. vermietet **Julius Buchmann, Brückenstr. 9.**  
Große und kleine Wohnungen u. Zubeh. a. v. Pferdstr. zu vermieten.  
**C. Hempler, Brombergerstr.**  
Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.  
**Kleine freundl. Wohnung** Stube, Kabinett und Küche vom 1. Oktbr. zu verm. **A. Kotze, Breitestraße 448.**  
1 freundl. Wohnung ist verfassungsb. vom 1. Oktober zu verm. **Gerberstraße 287.**  
Wohn. v. 3 Z. u. Zub. zu v. Culm. Vorst. vis-à-vis Hrn. Angermann b. Wichmann.

Eine renovirte Wohnung, bestehend aus Balkon, 3 Zimmern, Kabinett und Zubehör, den 1. Oktober zu beziehen. **Schwaben-Apothek.**  
Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Casprowitz, Klein-Möcker.**  
**2 kleine Familienwohnungen** je 3 Zimmer, Kabinett und Zubehör sind Breitestr. 87 per 1. Juli u. 1. Oktober z. verm.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**  
Strobandstr. 81: Wohn., 2. Etage, 4 Z. u. Zubeh. n. Ausg. z. 1. Oktbr. z. v. Auskunft bei **Griesert a. Stadtbahnhof.**  
Bromberg. Vorstadt, Mellinstraße 89 ist die 1. und 2. Etage, 6 u. 7 Zim. mit Wasserl., a. B. Stallung und Remise, sofort oder 1. Okt. zu verm. **B. Fehlauer.**  
**3. Etage:** an ruhige Einw. eine kleine Wohnung zu verm. **Culmerstraße 345.**  
Zwei Wohnungen, bef. Stube, Alkoven u. Küche vom 1. 10. 91 z. v. Brückenstr. Nr. 15.

**Bromb. Vorstadt Parkstr. 4** ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben. Näh. das. 1 Tr.  
**2 Familienwohnungen** sind vom 1. April ab zu vermieten. **A. Borchardt, Schillerstraße.**  
**2 Wohnungen** zu 90 und 85 Thaler zum 1. Oktober zu vermieten. **Winkler's Hotel.**  
**Herrschaftliche Wohnungen** zu vermieten Deute, Bromberger Vorstadt. 1 mittl. und 1 große Wohnung vermietet vom 1. Oktbr. **H. Rausch, Gerechtesstr. 129.**  
2 Zimmer, helle Küche, Ausg. n. Zub. zu vermieten **Baderstraße 16 1/2.**  
Eine Wohnung v. 4 Zimmern, auch ge-theilt, Coppersnicusstr. 172/73 z. verm.  
**Ein Laden** nebst Wohn. v. 1. Oktbr. zu verm. **Culmerstr. 321.**  
Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burchgengel. vom 1./9. zu verm. **Tuchmacherstraße 173**



Die germanischen Frauen.

Bei keinem anderen Volke der Welt finden wir seit dem grauen Alterthum das Weib zu einer so erhabenen Entwickelung gelangt, nirgends in einer so hohen Lebensstellung, wie bei den Germanen. Der Deutsche, der mit seinem unbezwingenen, unerschütterlichen, kerngesundem Herz und Sinn Freiheit und Volksthum über alles liebte, konnte sich seines Lebens Glück und Wohlfahrt nur zur Seite eines freien, deutschen Weibes begründet und gesichert denken. So nahm denn das deutsche Weib im germanischen Hause eine Stellung ein, um die sie die stolze Römerin der Griechin in ihrer immer unfreien Lage beneiden mußte. Wie der Germane an der Spitze des ganzen Hauswesens, der Familie mit unumschränkter Gewalt und Hoheit stand, so leitete die germanische Frau, als ebenbürtige Gefährtin und Beratherin, aufopfernd und umsichtig, mit verständigem festen und frommen Sinne die Erziehung der Kinder, die ganze, zumeist sehr ausgedehnte Haus- und Landwirthschaft, deren Führung ihre Kräfte voll auf in Anspruch nahm. Der männliche Germane gab sich der Arbeit auf Feld und Liegenstätten nicht hin, weil es ihm stolzen Freiheitsfinne widersprach, in Mitte erbeuteter Kriegsgefangener und Unterjochter die Bestellung der Felder und Acker zu pflegen.

So blieb den Frauen die Pflege der Landwirthschaft, die Bewahrung der Acker, Bestellung der Felder, Pflege der Viehzucht, Aufsichtigung der Unfreien und Hörigen, soweit dies die Bedeutung des inneren Hauswesens, vor allem die Erziehung der Kinder anheim. Denn Mühsiggang hat das brave deutsche Weib nie gekannt, sondern ihn als die hauptsächlichste Ursache des häuslichen Glückes gescheut und gemieden.

An dem Bestande dieses Glückes hing ihr edles Frauenherz mit ganzer Seele; liebte sie doch ihren angetrauten Mann wie alles auf der Erde, war ihr doch die Familie die ganze, ureigene Welt. Ihrem Gatten brachte sie die glühendste Liebe ihres unerschütterlichen Herzens in die Ehe und bewahrte sie ihm voll und treue Liebe ihres Mannes beiläufig fühlen, der sie als seine Gefährtin und Beratherin in Freud und Leid ehrte und schätzte und ihr zeitweilig mit seinen treuen, unentwegten Gefühlen der Hochachtung und Liebe zugethan war. Nirgends wurden die Frauen so geehrt, wie im Lande der Germanen, aber auch nirgends wurde es ein Volk, wo beide Geschlechter in so reiner, so hoher Weise verkehrten, ohne welchen Verkehr, als Folge angestammten Sinnes für Zucht und Sitte und Erziehung, gegenseitige Hochachtung und Verehrung nicht denkbar ist.

Welch wunderbares Bild erschließt sich uns, wenn wir uns vorstellen, wie der hünenmächtige, fehnengewaltige Germanenjungling der herrlichen Jungfrau das keusche, stolze Scheinbild seines Herzens, das er lang in seiner harten, rauhen Brust beschützte, sich erschloß — wie sie, die hohe Maid, ihm unter verhaltenem Erröthen ihre heiße Gegenliebe zum ersten Male dem die stolze, verschwiegene Brust übermenschlich schwer gelitten. Wie die stolze, deutsche Mädchen den Jüngling ihrer Liebe einmal in dräutlichen Küffen umfassen, so wußte sie, daß Freia sich um ihre treuen, gefühlvollen Herzen ein Band geschlungen, so fest und unverbrüchlich, wie des Himmels weites Gewölbe.

Ehebruch war ein äußerst seltenes Verbrechen, das nie abzuwehren, ja selbst mit dem sicheren Tode, der darauf lastete, nicht zu fürchten war. Und ist einer der größten und erhabensten Tugenden im germanischen Volksleben, dem wir in keiner anderen Völkergeschichte zuvor begegnen, die Verachtung der Vielweiberei, was eigentlich dem an Tugenden so reichen, reinen, seelentiefen germanischen Leben zu Grunde zu legen, dem die germanische Frau die hohe Lebensstellung verdankte, welche übrigens schon in der Erziehung begründet wurde?

Mädchen und Knaben erhielten nach Maßgabe beiderseitiger Fähigkeiten dieselbe Erziehung, dieselbe Ausbildung am Geiste und Körper, die sich erst in den Jahren, wo das Mädchen zur Jungfrau wurde, des Wesentlichen änderte.

Jungfrau und Jüngling waren ebenbürtig, in ihr kamen dieselben Gefühle unbezwinglicher Euphorie und unermesslicher Liebe, dieselben Edelschätze der Treue, Ehrlichkeit, Gastfreundschaft und nicht zuletzt der Einfachheit und Keinheit der Sitten zum lebendigen Ausdruck.

Ihre edle Stirn, an der alle die lauterer jungfräulichen Ideale prangten, umrahmte als vornehmes Kennzeichen der Freiheit langwallendes, goldenblondes Haar, das ob den sinnigen, blauen Augen leuchtete, als ob des Frühmorgens goldenes Leuchten eine ganze Welt voll Seligkeit umstrahlte.

Ja, Frauen führten sogar die freiheitlichen Waffen, wenn es den Vater, Bruder, Gatten oder Schwertmagen verloren, und es Volkssitte heiligste, die Blutfarbe zu bestehen. Gatten sie in früher Jugend schon gelernt, an der Seite der Brüder, im kräftigsten Arm muthig die Waffen, Bogen und den Bogen, die Wunde und das stolze, deutsche Schwert zu führen. Diese Leibesübungen ließen aber auch ihre Körper heranwachsen, hoch und schlank und schlank, ein Bild der schönsten, kraftstrotzenden Jugendblüthe.

Dabei hatte es die fürsorgliche Mutter so unendlich gut verstanden, durch fromme Götterlehre den Glauben und mit ihm weiche Herz, voll des empfänglichsten Gemüthes, als Halt und Stütze fürs ganze Leben zu pflanzen. Die germanische Mutter wußte aber auch durch die stolzen, wunderbaren Volksgeschichten und Sagen thatenreicher Altvordern, die sich durch Jahrhunderte von Ahn zu Ahn vererbt und bereichert, des Kindes reichen Geist zu wecken und all die blendenden Edelschätze im jungen Seelen zu heben, zu fördern und zu mehren. Und wie lauschten Knaben und Mädchen alle die herrlichen, ruhmgehaltigen Götterlieder und Ahnensagen mit ganzer Seele vom überreichen, unerschöpflichen Munde der nimmermüden Mutter weg, und wie tief schlossen sie hehren Glauben und unbegrenzte, aufopfernde Liebe zu Gott und Volk in ihre Herzen voll der deutschen Treue Lauter-

So gedieh das germanische Mädchen unter der frommen Führung der treuen Mutter zum Segen des Hauses und nahm unter ihrer Anleitung an dem rastlosen Sorgen und Schaffen, das der deutschen Hausfrau von jeher geziemte, den innigsten und regsten Antheil. Bald war sie der Mutter die unentbehrliche Stütze, selbst das Muster treulicher Fürsorglichkeit in Haus und Hof.

Auf der weiten, geräumigen Herdstatt drehten die geschäftigen Frauen den Spieß und bereiteten fastige Reulen vom Thiere des Waldes, das der Recke gefüllt auf der Wildbahn, und köstlichen Braten des Heerdeviehes und würzige Mahlzeit für die Ihren und das Gefinde. Sie bereiteten den Meth, den herzerquickenden Trank der fehnigen Schwertgesellen und lagerten ihn ein in sicheren Gebinden in die kühlen Verließe des geräumigen Kellers.

Hohen Einfluß von weitragernder, vollkommener Bedeutung übten die Frauen insbesondere an den großen Volksfesten der Gauen zur Ehrung und Verherrlichung des erschaffenden Wesens, Altvaders, und seiner Lichtfeste, zur Feier gewisser Zeiten, wie der Sonnenwende, oder bei der Heimkehr der ungebändigten Recken von blutigen, ehrenvollen Kriegszügen, zu welchen Festen die Jungfrauen an Seite der Mütter in selbstgewebten Gewändern und bescheidenem Schmucke erschienen.

Auch an anderen Gastlichkeiten, wenn die Helden von der Wildbahn voller Fährlichkeiten mit schwerer Beute zurückkehrten, wenn die wehrgehaltige Jugend, die stahlstarken Schwertgesellen, zum mähneredenden Kriegsspiele sich in Hag und Hain zusammenfanden, oder wenn liebwürthe Gäste aus nah und fern die gastliche Siebellei besuchten, nahmen die Frauen Theil, da ja sie es besonders ehrte, die hohe, vollkommene Sitte der Gastfreundschaft zu pflegen. Bei diesen Gastlichkeiten verfahren die Frauen die Verjorgung der Gäste, reichten gebührend die Sige an den Methbänken der Gasthalle nach Brauch und Sitte, vertheilten die Mahlzeit, überreichten die schäumenden Becher, sangen wohl auch zur Harfe schöne sinnige Weisen, gar weich und mild, um so dem hellen Uebermuth der bärenkühnen Jecher zu gebieten. Sie erfuhren auch hohes Lob für die obwaltende Fürsorge und Umsicht, und gar mancher minnigliche Trinkspruch und manche sinnige Dankspende galt den herrlichen Frauen, die nimmer müde wurden, den gastlichen Ehrenpflichten der Hausfrau zu genügen.

Wie so manches junge Heldenherz mag da in namenloser Seligkeit aufgejubelt haben, wenn er, als der tollkühnste Vorkämpfer auf dem Felde der Ehre, als der glücklichste und gewandteste Wildschütze auf dem Jagdzuge, als der waffenkundige Sieger im Kriegsspiele, von der hocherröthenden, herrlichen Jungfrau mit dem Seitenkranze geehrt wurde.

Doch die Pflichten der germanischen Frauen in ihrem weiten Wirkungskreise ließen sie nicht nur daheim als Beratherin und Pflegerin ihres Gatten, als Mutter und Erzieherin der Kinder und Beforgerin des Land- und Hauswesens walten, sondern sie führten sie auch hinaus über die Marken des Gaus, dem sie entsprossen, um als treue Gefährtin mit dem Schwerthelden, dem sie sich auf ewig verbunden, die rauhen Kriegsbefehle zu theilen, wenn die Ueberkraft, die Ueberwältigung der Gauen einzelne Stämme zwang, auszuziehen und sich ein neues Heim zu gründen. Leiden und Anforderungen waren dann das Los der Frauen, die es, wie keine anderen, verstanden, an Seite der ungebändigten Schlachthelden Fahrt und Fehde zu bestehen und Hain und Hüfen den Menschen und der Natur zum freien Herbitz abzutrocken. Wie oft sah sie in diesen Zeiten wilder Wirren von sicherer Wagenburg aus ihren Gatten, einem Berserker gleich, mitten im schaurig schönen Schlachtgetümmel rufen und die Feinde, Mann für Mann, niederringen und weithin halte ihr entsehter Sturmruß, wenn sie es schaute, daß er die andrängende Feindesübermacht nimmer bestehen könne.

Rasch warf sie dann wohl selbst nun den Bogen um Brust und Schultern und empfing mit grimmem Griffe und fester Faust Schild und Schwert, und stürmte, den Nacken steif, und stolz umwoben von der goldenen Strahlenflut der Haare, die gebietende Gestalt hochauferichtet, mit flammenloberndem Nachgebild in die blutfarrende Schlachtflur, und an der Schildseite des Gatten drohten die mächtigen Wehrschläge des heldenkühnen Germanenweibes auf die erzgewappneten Leiber der Wälschen.

Und mitten im Gewirre und Gemühle der Feldschlacht konnte man germanische Jungfrauen und Greifinnen, denen Frühling oder Spätherbst der Jahre die Wehrtraut noch vorenthalten oder aber schon geraubt hatte, um die verwundeten Kampfhelden besorgt sehen, die sie, keinen Tod scheuend, in die geschützte Wagenburg zur Pflege und Heilung trugen.

Es war am unglücklichen Ausgange der mörderischen Schlacht bei Aquae Sertiae im Jahre 102 v. Chr., wo Stura und Wetter mehr als die Waffen der in Erz und Eisen starrenden Römer gegen den Heldenstamm der Leutonen entschieden, als zum ersten Male offenkundig vor aller Welt ein bis dahin unerhörtes, unvergleichlich hehres Ereigniß eintrat, das sich in der Folge auch beim Untergange anderer Germanenstämme, wie der Cimbern bei Verona (101 v. Chr.) abspielte, ein geschichtliches Ereigniß, das von der unendlichen Seelengröße deutscher Frauenehre, von der aufopferndsten, heldenmüthigsten Liebe und Treue der germanischen Frauen zu Gatten und Kindern, zu Volk und Freiheit den glänzendsten Beweis lieferte.

Als die germanischen Frauen trotz der hünenhaften Waffenthaten, trotz der beispiellosen, tollkühnsten Helbenmerke der riesenhaften Leutonen, die die unbändige Berserkerwuth in hellen Haufen und lichtlobernder Schlachtlust, fast erblindet wegen der ungeheueren Sandwollen, die ein unseliger, wild wüthender Wirbelwind ihnen entgegenstürmte, in Verderben und Vernichtung trug, als die germanischen Frauen trotz der eigenen Großthaten, Wunder des Todesverachtung, die Niederlage und damit den Untergang des Stammes voraussahen, stürzten sie aus der Walfahrt zurück in die Wagenburgen, die den hohen Hort der Kinder bargen, tödteten in wahnfinnigem Herzeleid die Lieblinge ihrer stolzen Mutterherzen, und senkten hierauf den Stahl in die eigene Brust, um so sich und ihre Kinder vor jeder Fremdherrschaft und Vergewaltigung und der gefallenen, unsterblichen Schlachthelden die ewige Treue übers Grab hinaus bewahren und ihnen in die hellen Haine Walhallas folgen zu können.

So verstanden es die germanischen Frauen, aufgehend im angestammten Jugend- und Hoheitsfinne, für unentweichte, vollkommene Eigenart und Sitte den Heldentod zu sterben; so waren die Germanen selbst in der Niederlage, noch im Tode herrlicher zu schauen, als alle anderen Völker der Erde selbst im Zeichen des Sieges und der Blüthe.

Das sind die Ideale, denen der Großtheil der heutigen Jugend begeistert folgt und die das heranblühende Ostmarkgeschlecht zu den herrlichsten Thaten vereinen wird, um für alles, was Germanenkraft und -kunst geschaffen, vor allem aber für den Edelhort des deutschen Volksthumes an den wild umbrandeten Sturmwarnen mit Leib und Leben einzustehen.

Milnir.

Männigfaltiges.

(Eine „reiche Bettlerin“) aus nächster Nähe Berlins wurde in dem kleinen Städtchen Strasburg in der Uckermark von der Behörde aufgegriffen. Bei einer Frau W. daselbst, die sich mit ihren sieben Kindern in den denkbar dürftigsten Verhältnissen befindet, erschien, wie ein Gerichts-Berichterstatter erzählt, ein feinaltes Mütterchen und bat flehentlich um eine Gabe. Frau W. vermies auf ihre eigene Nothlage, das Mütterchen bat aber so eindringlich, daß ihr Frau W. zu essen und zu trinken gab. Dabei erzählte die Bettlerin, daß sie daheim noch einen Sohn zu ernähren habe, der früher bei den Elektrizitätswerken in Berlin angestellt gewesen sei, jetzt aber schon seit 1 1/2 Jahren an einem unheilbaren Brustleiden dahinsieche. Diese Erzählung rührte Frau W. so sehr, daß sie mit den Worten: „Ich habe zwar selbst nichts, aber meine Kinder sind doch Gott sei Dank gesund!“ der Bettlerin ihre letzten 20 Pfennig gab. Von hier begab sich letztere zu dem Bäckermeister R., dort wurde sie abgewiesen, und als sie sah, daß all ihr dringendes Flehen unerhört blieb, bat sie den Bäcker, ihr für fünf Pfennig alte Schrippen abzulassen, die selben könnten so hart sein wie sie wollten, sie weiche sich dieselben in Wasser auf. Sie erhielt einige Schrippen, doch nun wollte sie kein Geld besitzen. Der Bäcker bestand auf Zahlung, und wohl oder übel mußte sie sich dazu bequemen. Sie neigte an dem Saume ihres Unterrocks herum und trennte dort mit den Fingernägeln ein Stück Naht auf. Die Deffnung wurde gegen ihren Willen zu groß, und nun fielen plötzlich eine Menge Gold- und Silberstücke auf die Dielen des Ladens. Empört über die Aufdringlichkeit, mit welcher die augenscheinlich mit reichen Geldmitteln versehene Frau gebettelt hatte, ließ der Bäcker einen Gendarmen holen, der dieselbe verhaftete. Eine auf dem Polizeiamte vorgenommene Visitation ergab ein überaus überraschendes Resultat. Nach ihren in Ordnung befindlichen Papieren ist die Bettlerin die am 2. Februar 1803 in Königsberg geborene, in Zehlendorf ortsangehörige Anna W., die Wittve des im Jahre 1883 in Zühlendorf verstorbenen Produkthändlers W. In ihrem Besitz, im Unterrocke eingenaht, befanden sich für 16 500 M. Berliner Stadt-Obligationen, 500 M. in Berliner Pfandbriefen und 175 M. in Gold und Silber. Ferner drei Empfehlungsschreiben (sogenannte Bettelbriefe), unterzeichnet vom „Baron v. Zarembo“, bezw. dem katholischen „Pfarrer Schulz“, bezw. „Cardinal James Gerson“ und endlich drei Briefe von dem Sohne der Bettlerin, dem in seinen Kreisen hochangesehenen Bautechniker, welcher sich stets in dem Wagne befunden hat, daß sich seine wohlhabende Mutter auf Reisen befände, und ihr die Briefe postlagernd nach bestimmten Orten gesandt hat. Wie die Bettlerin angab, hat sie in den meisten Nächten ihrer nur selten unterbrochenen Bettelreisen für zehn Pfennig pro Nacht auf dem Heuboden über den Ställen der Gasthöfe geschlafen, in denen sie eingekerkert war. Für verschiedene Nächte kann sie keinen bestimmten Aufenthaltsort angeben, sie behauptet, mitleidige Menschen hätten ihr in Privatwohnungen Quartier gegeben, doch ist es ihrem Aussehen nach wahrscheinlicher, daß die 88jährige Frau in solchen Nächten bei „Mutter Grün“ logirt hat.

(Wunder des Gedächtnisses). Narrayan Martand Sukhatme ist der Name eines Brahminen, der dieser Tage vor den Jünglingen verschiedener höherer Erziehungsanstalten in Bombay Proben seines Gedächtnisses und seiner Geschicklichkeit im Kopfrechnen giebt. Der Mann ist bereits 67 Jahre alt. Während er am Tische sitzt und Schach spielt, wobei er gewöhnlich gewinnt, spielt er zugleich Karten mit einem anderen, erklärt zu gleicher Zeit verschiedene Sanskritsätze einem Dritten, zählt die Weizenkörner, welche ein Bierter auf ihn wirft, nimmt dabei im Kopfe die Ausrechnung der Kubikwurzel einer dreistelligen Zahl vor, erhebt eine zweistellige Zahl zur vierten Potenz, multipliziert eine 13stellige Zahl mit einer 10stelligen und löst eine Gleichung ersten Grades mit 2 Unbekannten. Alle die acht Operationen führt er zu gleicher Zeit aus. Er ist außerdem im Stande, komplizierte Rechenaufgaben in 5 Minuten zu lösen, während andere 5 Stunden dazu brauchen. Höchst selten macht er einen kleinen Fehler. Der Gouverneur von Bombay hat ihm hierüber ein Zeugniß ausgestellt.

(Bevölkerung der Erde). Nach einer Mittheilung der „Oesterreichischen Monatschrift für den Orient“ betrug die Bevölkerung des Erdballes im Jahre 1890: 1 487 900 000 Köpfe. Davon entfallen auf Europa 380 200 000, Asien 850 000 000, Afrika 127 000 000, Australien u. s. w. 4 730 000, Amerika 125 670 000, die Polarregionen 300 000.

(Dürfen Frauen rauchen?) Das „Humor. Deutschland“ hatte auf die beste Beantwortung dieser Frage einen Preis von 20 Mark ausgesetzt. Diesen Preis errang Valerius Wolf in Dresden mit folgender hübschen Lösung des Problems: „Nur kurz die Antwort sei, für alle Zeiten wohl zu brauchen: In Flammen setzen kann das Weib — der Mann soll rauchen!“

(Der schlaue Ungar in Wien). „Njo, was verlangen Sie für Spozierfahren durch die Stadt und in Proter?“ — „Guer Gnaden, für d'erste Stund' 1 Fl. 50, für die folgenden nur an' Gulden.“ — „Bizony, gut, lieber Frajnd, dann gehe ich für die erste Stund' bissel was nehmen hier in Restauration und fongen wir on zu fohren baj folgende.“

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

# Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

## Kunst- und Möbel-Eisblerei mit Dampftrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein grosses wohlortirtes Möbel-Lager für

## Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

### Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franco zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Teppiche in allen Qualitäten.

Schmerzlose  
**Zahn-Operationen,**  
künstliche Zähne u. Plomben.  
**Alex. Loewenson,**  
Culmerstrasse 306/7.



**Zahnoperationen,**  
künstliche Zähne,  
Goldfüllungen u. s. w.  
**K. Smieszek, Dentist,**  
Elisabethstr. 7.

**Deutsche Antisklaverei-Geld-**  
**Lotterie:**

Hauptgewinn 1. Klasse 150 000 M.,  
2. Klasse 600 000 M. Hierzu empfielt ich  
Originallose: 1/2 21 M., 1/4 10,50 M.,  
1/10 2,50 M. Außerdem habe ich, angezogen  
durch die großen Erfolge, die ich in der  
vorjährigen Schloßfreilichtlotterie erzielt  
habe, 5 Serien à 20 Lose zu Gesellschaften  
spielen aufgelegt, und empfehle solche  
folgenden Preisen: 1/10 50 M., 1/20 25 M.,  
1/40 12,50 M., 1/80 6,25 M. Der Preis  
ist für beide Klassen der gleiche. Auszahlung  
haben für Porto und Liste zu jeder Klasse  
30 Pf. (Einschreiben 50 Pf.) beigefügt.  
**Ernst Wittenberg,**  
Lotteriekomptoir, Seglerstr. 11.  
**Ein großer Laden**  
vom 1. Oktober ab zu vermieten  
Zielke, Coppernitsstraße.

### Polizeiliche Bekanntmachung, die Beleuchtung der Flure und Treppen betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passierenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

#### „Polizeiverordnung.“

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierseits für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die Eigentümer der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser verpflichtet. Eigentümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Befehles im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888.

Die Polizeiverwaltung.

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen unachtsichtig mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs und event. auch die Geldstrafe von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn den 26. August 1891.

Die Polizeiverwaltung.

### Gesellschaftsspiel!

Das von mir eingerichtete Gesellschaftsspiel von 10 ganzen Losen der Antisklaverei-Lotterie findet recht rege Theilnahme und zwar aus dem Grunde, weil ich die dazu verwendeten 10 verschiedenen Nummern von einer Persönlichkeit habe ziehen lassen, die mehrfach namhafte Beträge in der Lotterie gewonnen und sich somit als notorisches „Glückskind“ bewährt hat. Die Hauptbedingung zu einer berechtigten Hoffnung auf den Hauptgewinn von M. 600 000 ist daher vorhanden. Anttheile hierzu à 1/100 kosten Mark 3.  
Oskar Drawert, Alstäd. Markt Nr. 162.

### Blitz-

ableiteranlagen, elektrische Haus-Telegraphen, Telephone, Diebstahlversicherungen, Hausfeuermeldeanlagen u. werden nach den neuesten Erfahrungen bei sehr solidem Material zu auffallend billigen Preisen sachgemäß ausgeführt.

Th. Gesicki,

Specialgeschäft für elektrische Anlagen,  
Gerechtestraße 123.

Elemente (1 à 3 M.) Knöpfe 35 Pf.,  
Elektrische Glocken 3,50 M., Leitungs-  
draht 4 Pf. pro Mtr. u.

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam**  
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism, Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermahnung, Herzensschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

### Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.) Preis M. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

### Möblirtes Zimmer

zu verm. Coppernitsstraße 233, 3 Trp

## MEY'S Stoffkragen, Manschetten

und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinewäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlechte gebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlöhneinnehmer Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der Wäsche fortfällt.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

### Beliebte



GOETHE III  
(durchweg gedoppelt)  
ungefähr 5 Cm. hoch.  
Dtzd.: M.—95.



HERZOG III  
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.  
Dtzd. M.—95.



ALBION III  
ungefähr 5 Cm. hoch.  
Dtzd.: M.—75.



LINCOLN B  
Umschlag 5 Cm. breit.  
Dtzd.: M.—65.



WAGNER III  
Breite 10 Cm.  
Dtzd. Paar: M. 1,25.

### Formen.



SCHILLER III  
(durchweg gedoppelt)  
ungefähr 4 1/2 Cm. hoch.  
Dtzd.: M.—30.



COSTALIA III  
konisch geschnittener Kragen,  
ausserordentlich schön u.  
bequem am Halse sitzend.  
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.  
Dtzd.: M.—95.



FRANKLIN III  
4 Cm. hoch.  
Dtzd.: M.—65.

Fabrik-Lager von MEY'S Stoffwäsche in Thorn

bei F. Menzel, Max Braun; in Culmsee bei J. H. Bergmann oder direkt vom

Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

**Unsere gebrannten Kaffees**  
in allen Preislagen zeichnen sich aus durch vollste Entwicklung des Aromas, besonders kräftigen Wohlgeschmack, erhebliche Ersparnis durch grössere Ausgiebigkeit im Verbrauch infolge jetziger grösserer neuer Einrichtung unserer Kaffee-Rösterei nach neuestem System.

### Patentirter Sicherheits-Röster

mit Sicherheits-Regulator  
für stets gleich ausgezeichnete Röstung und volle Entwicklung des Aromas.



### Patentirter Kaffee-Kühlapparat

zur Sicherung des bei der alten Methode in Menge verflüchteten Aromas.

Erste Wiener Kaffee-Rösterei und Roh-Kaffee-Lagerei  
Neustädtischer Markt Nr. 257.  
Filiale Schuhmacherstrasse Nr. 346, Culmerstrassen-Ecke.



Die von der Kaiserl. Königl. chemisch-physiol. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg bei Wien, sowie von mehreren deutschen Autoritäten begutachteten

### Medicinal-Ungarweine

sind zu en-gros-Preisen zu haben bei

P. Begdon,

Gerechtestraße 98, Thorn.

Besonders wird empfohlen:

Medicinisches Rothwein

Spezialität für Blutarmer u. Bleichsüchtige.

### Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

### Bettfedern.

Wir verkaufen polfrei, gegen Nahrung (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg., 5 M.; ferner: echt sinesische Ganzdaunen (sehr feinstrippig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
Pecher & Co. in Horford i. Westf.

### Die Wohnungen

in neu ausgebauten Hause der Sponnagel-schen Brauerei Neustädt. Markt 235 sind zu vermieten. Auskunft ertheilt  
M. Berlowitz, Seglerstraße.

Keine Familien-, keine Schul- oder Volks-Bibliothek kann heutzutage eines Konversations-Lexikons entbehren!

6. Band  
erschienen!

## Spamer's

### Illustriertes Konversations-Lexikon.

Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch. Hausschatz für das Volk.  
Zweite, gänzlich neu gestaltete, bedeutend erweiterte Auflage.

Zu beziehen:

In 200 Lieferungen zu je 50 Pf.

oder in 33 Abtheilungen zu je 3 Mark oder in 8 Bänden

(geheftet je Mk. 12,50, elegant in Halbfranz gebunden je Mk. 15).

Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, Tonbildern,  
Karten und Plänen.

Prospekte des Werkes überallhin unentgeltlich und portofrei.

Ein durchaus eigenartiges Werk, welches alle anderen Lexika sowohl durch den Reichthum seiner Stichworte, wie auch seiner Illustrationen übertrifft!

Das neue ausgebaute Geschäftslokalis vis-à-vis Herrn Gustav Oterski, Bromberg, Vorstadt Schulstr., Brombergerstr.-Ecke, mit Wohnung, 6 Zim. u. Zub., ist vom 1. Oktober ab zu vermieten durch

C. B. Dietrich & Sohn.

Die Stellerräumlichkeiten in unserm Hause Breitestr. 88, welche sich sowohl als Wohnräume, wie auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Paulinerbrückstrasse 386 b ist die in der 3. Etage rechts gelegene Wohnung best. aus 4 Zimmern, Küche, Zub. und Wasserleitung pr. 1. Oktober zu verm. Rab. part. rechts. A. Schwartz.

Wohnung,

3 Zimmer für 260 M. zu vermieten bei Julius Dahmer, Elisabethstraße.

1 möbl. Zimmer u. Kab. von sogleich billig zu vermieten Araberstraße 120, 2 Trp.

Die bisher zur Vierterlage von Herrn Wolk & Co. Culmsee benutzte Stellerräumlichkeiten in unserm Hause Breitestr. Nr. 87 sind vom 1. Jan. 1892 ab zu vermieten.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

1. Etage: 4 Zimmer, 3. Etage: 5 Zimmer, 1. und 2. Etage, welche sich eignen, sind zu vermieten vom 1. Oktober cr. behör. zu verm. vom 1. Oktober cr.

Louis Kalischer 72.

### Culmerstraße 340A

(vormals Hey) bin ich vom jetzigen Besitzer beauftragt, per 1. Oktober cr. zu vermieten einen geräumigen Geschäftslokal mit 1. u. 2. Etage, ev. Stallung u. (bisher Bierbrennerei) einen großen Laden mit Comptoir, Speicher und Lagerräumen (bisher Kolonialwaaren- und Delikatess-Geschäft); die 1. u. 2. Etage herrschaftlich eingerichtet, ev. auch getheilt.

Bureauvorsteher Franke.